# Das Luxemburger Land

**Abonnements-Preis** (vierteljährlich):
das Großherzogthum Fr. 2 00
Belgien und Frankreich 2 50
Deutschland. . . . . . Mk. 2 00

Preis per Nr. 20 Cent.

Man abonnirt für das Großherzogthum, Stadt und Land, nur beim Briefträger oder dem nächsten Postamt, für die übrigen Länder bei der Expedition.

**Organ zunächst für inländische Alterthumskunde und Geschichte,**
**Kunst und Literatur, Verschönerungswesen und Touristik.**

**Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner herausgegeben von J. N. MŒS.**
**Im Selbstverlage des Herausgebers.**

**Insertionsgebühren:**
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Ct.
Reklamen . . . . . . . . . . . 20 Ct.

Verträge für stehende Annoncen.

Alle Correspondenzen sind franko an den Redakteur und Verleger J. N. Moes in Luxemburg zu senden.
Die Anzeigen sind nur an den Drucker Hrn. Peter Brück einzusenden, welcher auch nur die Zahlungen entgegennimmt.
Nicht aufgenommene Zuschriften werden vernichtet.

**№ 10. Luxemburg, 3. Dezember 1882. 1. Jahrgang.**


## Inhalt:


| | |
|---|---|
| …e Amecht . . . . . . . . | Dr. N. Gredt. |
| …fruf . . . . . . . . . | Jehan Latour. |
| …uilleton: | |
| …a d'Sonn. . . . . . . . | M. Lentz. |
| Sankt Nikolaus. Poesie von. . | Ch. M. . . . . |
| Yo me adame un' Amiga . . | X. |
| Pauvres Fleurs . . . . . . | F. Wagener. |
| Sagenduft der Bretagne . . . | Jan van Wyler. |
| …lder aus München . . . . . | Miguel. |
| …ie Mosel- und Rheinfahrt . . | ✠ |
| …n praktischer Wink an unsere hohe Landesregierung. . . . . . | Mehrere Setzer. |
| …nst und Literatur. | |
| …miniscenzen aus unserer Landesgeschichte . . . . . . . . | Jehan Latour. |
| …llfahrten im Luxemb. Lande. . | id. |
| …incelles . . . . . . . . | Jehan Latour. |
| …ndom readings . . . . . | Jor. |
| …nken . . . . . . . . . | Jehan Latour. |
| …ntentiæ poëticæ . . . . . | id. |
| …llsglaube im Luxemburgischen. | id. |
| …erarisches. | |


## Das Amecht.

Eine mythologische Studie von Dr. N. Gredt, Subdirector am Athenäum.

(…szug aus einer Programmabhandlung, 1870-71. Mit Erlaubniß des Autors.)

…Aus der Amecht, *) einem unserer alten Bräuche, der … der französischen Revolution oder doch während der …rrschaft der Franzosen über unser Land (1795—1814) …schen, läßt sich für altdeutschen Brauch und Sitte in …erem Vaterlande Bedeutendes gewinnen. Bis jetzt …e ich vierzehn unserer Ortschaften, wo diese Feier …tgefunden, allerdings mit einigen Abweichungen sowohl …Bezug auf die mitspielenden Personen, als auf einige …elheiten der Handlung selbst. Ich muß meiner Un…chung natürlich die Beschreibung des ganzen Brauches …ergehen lassen, indem ich die Berichte der verschie…n Augenzeugen in ein Ganzes zusammenfasse.

…Das Amecht war eine Feierlichkeit, welche alljährlich …urschenschaft (Borscht) eines Ortes auf einem freien …ze beging. Die Erlaubniß dazu wurde von dem Ge…te, von dem die Ortschaft abhängig war, eingeholt. …wöhnlich sechs Wochen vor der Kirmes trat die Borscht …jedem Samstag-Abend, ausnahmsweise am Sonntag nach der Vesper, zusammen; am ersten Abend der Zusammenkunft wurden die Vorsteher gewählt, die trotz der verschiedenen oft modernisirten Bezeichnungen ihrem Wesen nach so ziemlich überall dieselben sind:

1. Der Amechtsmeister. (Gewöhnlich der älteste Junggeselle.
2. Der Hochgerichtsherr.
3. Die sieben Gerichtsherren.
4. Der Hochgerichtsschreiber.
5. Der Dichtmeister (Dichtmeschter).
6. Der Wönnebreder.
7. Der Thauschüttler.
8. Der Müller.
9. Der Birnschmecker (Bireschmacher).
10. Der Sternseher (Stèrekiker).
11. Drei Freimänner: der Scharfrichter nebst zwei Knechten.
12. Der Profoß mit zwei Knechten.
13. Der Feldscher mit zwei Knechten.
14. Die sieben Läufer (anderwärts drei oder vier, nämlich Kinder von sieben Jahren).
15. Der Scheerenschleifer mit zwei Knechten.
16. Die drei Husaren.
17. Der Amechtsbote.
18. Zwei Fahnenträger.
19. Zwei Wildschützen und endlich
20. Der Hanswurst (Paiaz).

Alle übrigen waren die Amechtsbrüder im engeren Sinne.

Jeden Abend, wenn die Amechtsbrüder versammelt waren, zündete man sieben Feuer (zuweilen blos drei) auf dem Platze an und trug hernach diese Feuer in eins zusammen. Dazu mußte jeder Amechtsbruder ein Scheit Holz mitbringen. Dann steckte der Dichtmeister den Kreis ab; die Pfähle wurden eingeschlagen und der Kreis bis auf den Eingang mit einem Seile umzogen. Obgleich diese wöchentlichen Versammlungen nur eine Probe zum Hauptfeste waren, so wurden doch hier Klagen vorgebracht Urtheil gesprochen und vollzogen. Wer ohne gegründete Ursache einer Uebung nicht beiwohnte oder zu spät kam, erhielt eine Geldstrafe oder Prügel.

Jeder Amechtsbruder brachte des Abends ein Stück Brod mit, das so groß sein mußte, daß es nicht zwischen den ausgestreckten Daumen und Zeigefingern durchfiel. War das Stück zu klein, so war der Amechtsbruder straffällig. Dieses Brod erhielt der Wönnebréder, ein armer Tropf.

Das Amecht hatte die Aufsicht über die Felder, über die reifenden Früchte, die der Ernte harrten. Garten-, Feld- und Waldfrevel wurde äußerst streng geahndet. Auch hatte das Amecht die Polizeigewalt über die Amechtsbrüder und verhängte Geldstrafen für alle Vergehen gegen die Sitten; konnte das Mitglied die Geldstrafe nicht erlegen, so wurde er dem Profoß und seinen Knechten überliefert, um sein Vergehen mit einer gewissen Anzahl Pritschen abzubüßen.

Bei den Feuern zu Useldingen wurden alle Vergehen der Amechtsmitglieder gegen die Amechtsregel und überhaupt alle Feldfrevel bestraft. Vergehen gegen die Amechtsregel waren folgende: 1. So lang das Amecht dauerte (vom „weißen Ostersonntag" bis zu Michaelis), durfte kein Jüngling sich mehr als auf sechs Schritte einem Mädchen nahen; 2. keiner durfte sich betrinken; 3. keiner unnütze Reden führen oder die Mitglieder anders als mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! anreden; 4. keiner Schimpfwörter gegen andere aussprechen; 5. keiner bei einer Versammlung fehlen; und 6. keiner sich eines Ungehorsams gegen die Vorgesetzten des Amechts schuldig machen.

Sonntag vor der Kirmes fand eine Art Vorfeier zum Feste statt. Nach der Vesper begab man sich auf die Wiese, was denn auch gewöhnlich diese ganze Woche hindurch geschah. Dort wurde einem dazu mit vier Kronen bezahlten Mann als symbolisches Zeichen der Enthauptung den Hut abgeschlagen.

(Schluß folgt.)

*) Altd. ambaht, ambahti, n., nhd. Amt; — judiciaria potes… : judiciariam potestatem, quæ *ambaht* vocatur teutonice. … von 1083. Brinkmeier, glossarium diplomaticum, I, 67: …baht, ampaht, ammacht, ammecht, 2c.

## Aufruf.

Die Sagen, Sitten und Bräuche der einzelnen Völker sind ein tiefer, reichhaltiger Schacht. Seit vielen Jahren sind fleißige Forscher und eifrige Sammler hinabgestiegen in die dunkeln Tiefen und haben mühsam Bahnen gebrochen und Stollen gegraben, um die fremdartigen Schätze zu heben, die verborgen und unbekannt drunten chlummern. Das reiche Netz der unterirdischen Gänge, die zu dem gleißenden Horte führen, läuft in dem ewigen Jungbrunnen der Poesie zusammen. In diesen heiligen Fluthen waschen die unermüdlichen Knappen die goldenen Schätze und scheiden sie von den unedeln Stoffen, die im Laufe der Jahrhunderte sie eng umklammerten und von dem Schlamme, der den zauberischen Glanz verdunkelte, um sie leuchtend zu Tage zu fördern, wo sie, auf dem Stapel ausgeschüttet, durch die Gluth ihres Feuers und ihre mannigfache, reiche Gestaltung, Jung und Alt erfreuen.

Aber noch liegen viele Stollen verschüttet und in manchem Schacht schlafen verborgenes Gold und unbekanntes edles Gestein.

Wir bitten darum alle Freunde Luxemburger Landeskunde mit unverdrossenem Fleiß die Schätze zu sammeln und heraufzuholen, die verkannt und vergessen, zerstreut in den Tiefen liegen, damit das Gold zu kunstreichen Gebilden diene und die edlen Steine, die in der langen, langen Nacht nach dem Sonnenglanze gedürstet, von den wärmenden Strahlen geküßt, in lichter Gluth sprühen sollen.

Noch leben Hunderte von duftigen Sagen und Legenden im Volksmunde fort, der sie Jahrhunderte lang treu bewahrte wie eine Mutter ihr Kind; die junge Generation kennt sie nur halb mehr und unter dem künftigen Geschlecht werden sie ausgestorben sein, wenn nicht fleißige Sammlerhände dieselben aufheben und erhalten.

Und das ganze mannigfaltige, poetische alte Volksleben: die Ucht mit ihren Liedern und Spielen und Räthseln und Sprichwörtern, die Hochzeiten, Kirchweihen und Erntefeste mit ihrem reichen Gefolge von wunderlichen, spassigen und doch tiefsinnigen Bräuchen und Sitten, die Kindtaufen und Todtenfeiern, und Nikolaustag, Christfest, Neujahr, Dreikönige, Lichtmeß, Fastnacht, Ostern, Pfingsten, Liebfraukrauttag, Michäli, Hubertus und Martini mit ihren Kinderfreuden und eigenthümlichen Gesängen, ihren Bescheerungen und Festgaben, ihren Spielen und Tänzen, ihren Blumen und Maienbäumen, ihren Umzügen und Vermummungen, und ihren Trunkopfern und Schmäusen . . . . welch eine unerschöpfliche Fundgrube.

Bereits vor zehn Jahren hat Hr. Subdirektor Gredt in seiner ausgezeichneten Programmabhandlung: die Luxemburger Mundart, und vor ihm der leider zu früh gestorbene Klein in: die Sprache der Luxemburger, auf den hohen Werth hingewiesen und den reichen Gewinn für altgermanische Sitte und Religion, den man aus unsern Märchen, Volkssagen, Sitten, Bräuchen, Sprichwörtern und Redensarten ziehen kann.

„In unserem Sagen- und Märchenschatz sind alle rein germanisch-mythologischen Gestalten in Hülle und Fülle vertreten. Wir haben so gut wie die Stämme an der Ost- und Nordsee, am Rhein, Main und der Donau nicht nur unsere Nornen, Nixen-, Riesen-, Zwerg- und Elbenmärchen, unsere Winter-, Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Christnachtsmärchen, Märchen von der guten Frau, von den duldenden Jungfrauen, von den Schlangenjungfrauen, Märchen von dämonischer Liebe, Wunschmärchen, endlich Thiermärchen; sondern auch der deutsche Aberglaube, welchen jene Märchen zum mythischen Hintergrund haben, ist bei uns zur Stunde noch in solch scharfer Ausprägung vertreten, daß ich die Behauptung wagen darf, die deutsche Mythenforschung werde, wenn einmal unsere Schätze zugänglich sein werden, durch deren Untersuchung und Zusammenstellung sogar die Lösung mythologischer Schwierigkeiten finden.

Gleich ergiebige Ausbeute bieten unsere Sprüche und Redensarten, welche, obgleich oft nur in moderner Fassung vorliegend, dennoch zahlreiche mythologische Niederschläge verbergen.

Sogar der Dialekt, als Sprachform betrachtet, enthält, neben vielen anderwärts untergegangenen Wörtern, Be-

## Un d'Sonn.

Ma so emol du launég Sonn,
Wóm Deiwel bas de hin,
Dat mîr só lang schon net èng Stonn
Um Himmel déch gesin?
Mîr froen all Dâg wós de stéchs
A wâs du wuol do uowe méchs.

Strècks du 'e Besschen d'Nuos eraus,
Da mèngt ên du wèrs bés,
Wèll du geseis dan emmer aus
As wé e Schweizer Késs,
Mam blèche motzéche Gesîcht,
As hètts de d'Zènn wé oder d'Gîcht.

Wan ên nach wesst fir wâts de motz
A wât mîr dîr gedo'n,
Dass du mat Tockégkêt an Trotz
Ons jeize léss a klo'n,
An ons só exters an só fopps,
An hannert d'Wolken déch ferstopps.

As't flêicht wèlls du dir sés: Et gêt
Bei déne proper zó,
'T as alles foll Ferkéertkêt
An 't huot kê Mensch mé Ró?
Dé Welt doennen net ferdéngt
Das d'Sonn se nach èng Stonn beschéngt.

Du hâs ons e gut Jor fersprpch
Wé d'Fréjor kóm an d'Land,
Ma dei Fersprie̊chen dât wor Brach,
'T góf neicht wé Rén a Wand:
Kèng warem Dég bruochs du der Frûcht,
An d'Drauwen hâten d'Wâssersucht.

Du huos gewess en nasse Schnapp
Dass d'Nuos der emmer drepst,
An 't Mént lang schon an èngem Strapp
Bal rose fèllt, bal stepst:
Et dauert kês bei ons só lang,
Sèx Wochen, dan as hié fergang.

Ma 'tschéngt du ges dés Schnapp net lass,
Wèll 't fèllt nach haut wé gescht,
An d'Heiser, d'Plètzen, alles as
Patschnâs ewé èng Mescht,
Ganz Lenner leien an der Britt
A si lang dénges Drepsschlâg mid.

An d'Wâsser as den Téwesbur
Am Pâffendal gefal,
An d'Diérfer ma'n èng Wâsserkur
Am ganze Miérscherdal;
D'Fesch dé si fró an ausgelosz
A spille Fenken op der Strosz.

Et bréngt kèng Weschesch ons d'Gezei
Gedréchent mé an d'Stâd,
De Bauer krût kèng Sot an d'Rei
Wèll hîen nâss Wiéder hat;
Et rént sóguor de Mél'échfra'n
All Muorges an hir Kré erân.

Jé schuom déch, du hûos himmelschlècht
Des Jor déng Sâch gemâcht,
An duorfir ges du och mat Rècht
Fun all Mensch ausgelâcht:
Fir all Onhêl dat ons geschit,
Góf och zu Wasser dei Credit.

25. November 1882. **M. Lentz.**

## Sankt Nikolaus.

Für die lieben Kleinen.

Kinderchen, seid brav und fromm,
Bleibet frohen Muthes!
Niklaus ist ein heil'ger Mann
Bringt den Kindern Gutes.

Aepfel, Birnen, Zuckerwerk,
Bretzeln, Haselnüsse,
Lebkuchen auch und Marzipan —
Wie das schmeckt so süße!

Eine Arche Noa auch,
N' Pferdchen, eine Kuh,
Säbel, Flinte, blanken Helm
Bringt er noch dazu.

Seid drum fleißig, still und fromm,
Bleibet frohen Muthes!
Niklaus ist ein braver Mann,
Bringt den Kindern Gutes!

Luxemburg, 1. Dezember 1882.

Ch. M . . . . .

## Yo me adame un' Amiga.

Un' amica io m' ebbi cara
Proprio dentro del cuor mio:
Avea nome Catterina;
Non la metto più in oblio!

Alle terre di Aragona
Mi pregò ch' io la menassi.
— Catterina, tu se' bimba:
Non potrai far tanti passi. —

— Ne farò, si, cavaliero,
Ne farò quanto che voi.
E se 'l guaio è pé danari,
Ne port' io per tutti e duoi.

Io ducati avrò in Castiglia,
Io fiorini in Aragona. —
Ecco in quella la sbirraglia
Sopravvien che li prigiona.

(Aus dem Spanischen.)

X.

## PAUVRES FLEURS.

J'avais dans mon jardin quelques fleurs bien aimées,
Des roses, des œillets; leurs touffes parfumées
S'étalaient en bouquets;
Chacune avait son nom: pour leur joyeux baptême
J'avais choisi, parmi tous ceux que mon cœur aime,
Les noms les plus coquets.

Chaque fleur rappelait quelque chose à mon âme:
Un souvenir d'ami, le nom cher d'une femme,
La date d'un bonheur;
C'était un *memento* composé de tendresse,
D'amour et d'amitié, même aussi de tristesse
De deuil et de douleur.

J'allais m'asseoir souvent près de mes fleurs fidèles,
Comme avec un ami, je causais avec elles
D'espoir et d'avenir,
Parfois j'en envoyais, aimables messagères,
Porter un doux *sélam* à des personnes chères
Avec un souvenir.

Mais la noire tempête a détruit au passage
Mes parterres brillants et, lorsqu'après l'orage,
J'ai cherché quelque fleur,
Je n'ai plus rien trouvé sur cette terre nue:
Des plantes de jadis nulle n'est revenue
Et bien vide est mon cœur.

Il en est que j'avais, — dans ma pensée, — unies;
Comme elles prodiguaient leurs ivresses bénies
Au souffle du zéphir!
On eut dit qu'un baiser mariait leurs corolles
Et qu'elles échangeaient d'amoureuses paroles
Qui nous font tressaillir.

Et tout cela n'est plus! Affections et roses
Œillets et beaux serments ce sont là de ces choses
Qui ne durent qu'un jour
Et l'on voit très souvent quelque fleur bien fragile
Résister plus longtemps quoique faible et débile
Qu'un éternel amour!

Liége, 4 novembre 1882.

Félix Wagener.